

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Br. 146.

Mittwoch, den 5. Dezember 1906.

5. Jahrgang.

Holzversteigerung auf Okrillaer Staatsforstrevier.

Im „Gahles zum gelben Ring“ in Moritzdorf sollen **Montag, den 10. Dezember 1906, von nachmittags 1/2 2 Uhr an** 224 m. Eichen 11/31 cm Mittell., 5069 m. Alder 8/31 cm Oberst., 10 ficht. Verb., 11/31 cm Unterst., und

Dienstag, den 11. Dezember 1906, von vormittags 9 Uhr an 11/31 cm. h. u. 118 1/2 cm. w. Brennholz, 14 cm. h. u. 872 cm. w. Brennholz, 11/31 cm. w. Zaden 15 cm. eich. u. 548 1/2 cm. w. Aste, 176,2 Wähd. w. Brennholz, 11/31 cm. w. Kohlschlagen in den Abt. 7, 52 u. 69, Durchforstungen in den Abt. 29, 33, 34, 35, 64, 70 und 78 u. Einzelhölzer in den Abt. 4, 18, 19, 20, 47, 77 und 78, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Okrilla und Moritzdorf, am 29. November 1906.

Kgl. Forstrevierverwaltung.

Kgl. Forstrentamt.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Dezember 1906

—* Bauernregeln für den Monat Dezember. Grüne Weihnacht, weiße Ökern, weiße Weihnacht, grüne Ökern. — Weihnachten im Schnee, Ökern im Alee. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kornst du zu Ökern Walmen schneiden. — Grün am Christtag Feld und Wiesen, wird sie um Ökern Frost verschließen. — Klappern die Hände von Eis in den Weihnachtstagen, so werden sie im nächsten Jahr viel Früchte tragen. — Wenn um Weihnachten ist gelind, sich dann noch viel Kälte einfindet. — Donner im Winterquartal, bringt uns Kälte ohne Zahl. — Aufsteigt Rauch den gefrorenen Flüssen, so ist auf lange Kälte zu schließen. — Dezember fällt mit Schnee, niemand sagt, o weh! — Dezember warm, daß Gott erbarm! — Im Dezember sollen Glühbirnen blühen, Weihnacht sei nur auf dem Tische grün. — Kommen Hasen und Ammern in die Gärten, will der Winter sich verkürzen. — Goldammern in den Straßen bringen Kälte über die Wägen. — Liegen Adam und Eva (24.) im Alee, feiern sie Ökern dann im Schnee. — Siehst du noch Huppen im Waldgebirge, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Dezember halt mit Schnee gibt Korn auf jeder Häh. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Alee. — Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereint immerbar. — Dezember lind und nah gibt leere Sprüche und Häh. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Ist in der heiligen Nacht hell und klar, so gibts ein legendäres Jahr. — Vom Alee eine Brücke muß zu Weihnachten haben Bach und Fluß. — Wenn es um Weihnacht schneit, dann der Hopen gut gedehlt.

— Der soeben erschienenen Rentabilitätsrechnung für die einzelnen Linien des Sächsischen Staatseisenbahnenvertrages auf das Jahr 1905 entnehmen wir folgendes: Das Staatseisenbahnenvertrage hat sich im Laufe des Jahres erweitert durch den Eintritt der ab 1. Januar 1905 künftlich in den Besitz des Sächsischen Staates übergegangenen Linie Reichenberg Jittau, durch Fortsetzung der vollspurigen Nebenbahn Weichenhand-Gölschtalbrücke nach Lengsfeld, durch Verbindung der Stadt Eibenstock mit dem unteren Bahnhof Eibenstock der Linie Chemnitz-Moritz und durch Fortführung der vollspurigen Nebenbahn Pirna-Bergschleibitz bis nach Kottleuba. Die Einnahmen sind um 7897412 M. höher als die des Vorjahres, sie übersteigen die im Staatshaushaltetat vorgesehene Summe um 10763309 M. Der Zuwachs betrug im Personenverkehr 1742885 M. im Güterverkehr 3957471 M. und aus anderen Quellen 2197065 M. Die Ausgaben sind gegen die des Vorjahres um 6323113 M. höher, sie bleiben jedoch hinter den im Staatshaushaltetat veranschlagten um 2840980 M. zurück. Der Überschuß ist dem vorjährigen gegenüber um 1574298 M. dem im Staatshaushaltetat veranschlagten gegenüber um 13904289 M. Die Verzinsung der vollspurigen Linien beträgt 4840 Proz. Die schmalspurigen Linien erbrachten 1280 Proz. ihres Anlagekapitals.

Von den Normalpurböhen verzinst sich am besten die Bahn Waldheim-Kriebitzthal und zwar mit 19,963 Proz. Die zweitbeste ist Zeitz-Hain-Esternwerda mit 10,721 Proz., die Linie Krosige Schwenitz steht an 35. Stelle mit einer Verzinsung ihres Anlagekapitals von 2,042 Proz. (im Vorjahre 2,886 Proz.). In dieser Linie ist bekanntlich durch den Umbau des Teils Krosige-Königsbrück aus Schmalspur in Normalspur übermäßig viel Kapital verbaut worden, was ihre Ante sehr herabdrückt.

—* Die Durchführung der Sonntagsruhe bei der Reichspost fand am Montag ihren Abschluß. Von nun an werden Briefsendungen mit Nachnahme an Sonn- und Feiertagen den Empfängern nicht mehr vorgezogen, auch dann nicht, wenn die Absender dies beantragt haben. Auch der sonntägliche Schalterdienst ist im Laufe der Jahre beschränkt worden. In größeren Städten werden zum Beispiel kleinere Postanstalten Sonntags nicht mehr geöffnet, um Hand in Hand damit geht die Einschränkung des inneren Dienstes der Post an Sonn- und Feiertagen, soweit dies möglich ist. Bestellt werden jetzt nur noch einmal Sonntags gewöhnliche Briefsendungen jeder Art, Eisenbahnen und Telegramme. Es ist nicht beabsichtigt, die Sonntagsbestellungen noch weiter einzuschränken. Druckachen zum Beispiel allgemein von der sonntäglichen Bestellung auszunehmen, würde den Dienst der Beamten kaum verhindern, da die Bestellung der Druckachen hier zu Lande mit den Briefsendungen geschieht, die Beamten also doch Dienst haben. Im übrigen hat die Durchführung der Sonntagsruhe bei der Post vollständige Zustimmung auf allen Seiten gefunden. Einwendungen sind dagegen so gut wie gar nicht erhoben worden.

Königsbrück. Auf dem Gefechtsfeldplatz bei Königsbrück wird vom 10. bis mit 15. Dezember das Königlich sächsische Regiment Nr. 108 täglich von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags Vorbereitungs- und Gruppenschießen abhalten.

— In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist in einem Stallgebäude des Ritterguts Weichbach Feuer ausgebrochen. Es gelang, das wertvolle Vieh nach dem Schäfergebäude in Sicherheit zu bringen. Das Stallgebäude wurde zur Hälfte vom Feuer vernichtet, dem Vernehmen nach ist etwas Geflügel im Feuer umgekommen, größere Futtermittel und Inventar sind verloren gegangen. Am Sonntag abend in der siebenten Stunde geriet auf demselben Gute noch die neben der Brandstelle gelegene Wohnung des Gutsvogts, vermutlich von der Brandstelle aus, in Brand und wurde vom Feuer auch zerstört. In derselben Nacht, morgens in der vierten Stunde geriet ferner die stehengebliebene zweite Hälfte des Stallgebäudes in Brand und wurde ebenfalls fast ganz vernichtet. Die ursprüngliche Entstehungsurache des Feuers ist nicht ermittelt.

Freiberg. Die Alten Herren des hiesigen bergakademischen Korps Teutonia haben in einer Zwangsversteigerung ein an der Ecke der Wallstraße und der Nonnenstraße in bester Lage der Stadt gelegenes Grundstück erworben.

Dier soll ein schönes, im Stile der alten Patrizierhäuser Freibergs gehaltenes Korpshaus errichtet werden.

Chemnitz. Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß, die auf 380000 Mark veranschlagte und mit einem Aufwand von 160000 Mark bereits teilweise zur Ausführung gelangte Umwandlung des Rückwaldes in einen Waldpark nunmehr schneller und zwar in einem Zeitraum von 8 bis längstens 10 Jahren zur Vollendung zu bringen und zu diesem Zweck außer den alljährlich mit 100000 M. in den städtischen Haushalten eingelegten Mitteln die erforderlichen Beträge nach Maßgabe von alljährlich aufzustellenden Sonderplanungen aus der Anleihe zu entnehmen.

— Aus dem Fenster des ersten Stockwerkes eines Hauses der Leipziger Straße stürzte in einem unbewachten Augenblick ein zweijähriges Mädchen in den Hofraum. Das Kind starb kurz darauf an den erlittenen schweren Verletzungen.

Höhlitz-Chrenberg. Der seit vorigen Montag vermählte Schulnahe Pzarg ist jetzt aufgefunden worden. Er hat sich seit seinem Verschwinden Tag und Nacht in eine Kalksteine gelehrt, die auf einem Bauplatz an der Südstraße stand. Ein Bruder von ihm hat ihm Lebensmittel gebracht, ohne den Aufenthalt zu verraten. Der Vater und die Mutter gehen tagtäglich auf Arbeit und konnten nichts davon merken. Verschiedenen Leuten die in der Nähe des Platzes wohnen, ist es aufgefallen, daß der Knabe jeden Tag in der Nähe des Platzes etwas zu suchen hatte, Sie gingen deshalb hin und fanden, wie der Knabe seinen Bruder Brot brachte. Der Junge aus der Riste liegt jetzt schwerkrank zu Hause nieder. Aus welchem Grunde er sich verborgen gehalten hat, sagt er nicht.

Aus der Woche.

Nachdem sich im Reiche der Sababurger das Abgeordnetenhaus endlich mit der Fassung der Wahlreformfrage reslos einverstanden erklärt hat, türmen sich vor dem Volke wie vom Kaiser in gleicher Weise ersehnten Gesetz neue und unvorhergesehene Hindernisse auf. Das österreichische Herrenhaus streift nach wie vor und will von einer Wahlreform im Sinne der Regierung nichts wissen. Umsonst sind die Ermahnungen des greisen Kaisers, vergeblich die Bemühungen des Ministerpräsidenten von Beck, ja sie haben sogar einen völlig unerwarteten Erfolg gezeitigt. Die Mehrheit des Herrenhauses drohte, durch ihren Sprecher, die Armee gegen die kaiserliche Hofburg in Wien führen zu wollen, falls der Kaiser (durch Befehlhalten an der Wahlreformvorlage) sie dazu zwänge. Unter solchen Umständen ist für die österreichische Regierung wahrlich eine Erleichterung, daß sich das gespannte Verhältnis zu Italien einigermaßen aufhebt. Herr Prinetti, der 1902 im Auftrage Italiens den Dreibundvertrag auf 10 Jahre verlängert hatte, erklärte nämlich einem österreichischen Diplomaten gegenüber, daß er in voller Freundschaft für Oesterreich den Dreibundvertrag erneuert habe. Was (nach seiner Ansicht) für den Dreibund gefährdend sei, sei keineswegs das Verhältnis zwischen Italien und Oesterreich (d. h. ihr heimliches Ringen um die Herrschaft über das Adriatische Meer), sondern (wie ahnten es seit der „Extratour“ in Algier) die deutsche Politik, die durch ihre Enge mit Russland und ihren wirtschaftlichen Wettkampf mit England zwei schwere Fehler gemacht habe. Dadurch seien England, Frankreich und Russland zueinander hingedrängt worden. Und ihrem Zusammenhang sei der Dreibund nicht gemachsen. Die Welt weiß also nun aus dem Munde eines berufenen italienischen Staatsmannes, wohin die Wege der Dreibundgenossen weisen. Endlich ist die Melodie des Liedes auch dem Schwärzhörigen verständlich geworden. — Auf die naheliegende Frage, ob die Sache mit

dem englisch-französischen Zusammenschluß unter Beitritt Russlands wirklich (d. h. im Augenblick) so drohend aussieht, geben Zeitereignisse erschöpfende Antwort. Herr Clemenceau, der neue französische Ministerpräsident, war kürzlich im Senat gezwungen, wider Willen Geheime aus seiner politischen Werkstatt auszulassen, die er gerne für sich behalten hätte. Fragt da vor allem Volke ein Senator in ziemlich heftiger Weise: „Besteht ein Militärbündnis zwischen Frankreich und England, ja oder nein?“ Da enthielt sich denn das seit Wochen dräuende Gespenst als eine gewöhnliche Zeitungsgente, die sommerliche Langeweile und politisch-parlamentarische Leere einem eifrigen Schreibselben in die phantastische Feder diktiert hat. Herr Clemenceau verweigerte solcher einfachen Frage die Antwort! Der schlaue und talentvolle Streber mußte wohl, daß ein „Ja“ in diesem Augenblicke ihm zum „Bismarck der Franzosen“ gemacht hätte, aber er schwieg — weil zwar Besprechungen über einen Militärvertrag der beiden Kavalkstaaten stattgefunden haben, aber kein Vertrag, keine bindende Zusage unterzeichnet worden ist. Clemenceau muß neu die Karten mischen; denn man kennt seine Trümpfe. — Was nun Russland anbelangt, so darf man wohl ohne weiteres sagen, daß die Bündnisfähigkeit des niedergeborenen Reiches zur Zeit gleich Null ist. Dazu kommt noch die immer gleich betrübende Lage im Innern, die durch die neuerlichen Regierungsmassregeln nicht gebessert wird. Je mehr sich in Russland die Neuwahlen zur Reichsduma nähern, um so mehr ist die Regierung bemüht, ihren neuen Zielen Bahn zu schaffen. Die Abgeordneten aus dem ersten Parlament des Jarenlandes, vor allem alle Unterzeichner des Wiborger Manifestes, das Protest gegen die Dumaauflösung erhob, sind entweder verhaftet oder wenigstens unter Anklage gestellt worden. Daß sie verurteilt werden — wegen welchen Vergehens, weiß man nicht — ist natürlich selbstverständlich! Im übrigen müßt sich Herr Stolypin erstlich um einige Reformen, die in den Kreisen des Volkes zwar keinen Anklang finden, aber den Anschein sozialreformistischer Arbeit erwecken sollen. Wenn doch aus allen schönen Worten Taten sprächen könnten. Das nordafrikanische Sultanat, in dem am 1. Januar künftigen Jahres die neue, in Algieris in wochenlangen Verhandlungen beschlossene Ordnung der Dinge eingeführt werden sollte, macht wieder in unliebbarer Weise von sich reden. Die Bevölkerung, aufgestachelt durch Kaiserlich den nach dem Throne strebt, will sich mit allen Kräften der Einführung einer Polizei widersetzen. Natürlich müßten die Mächte eingreifen. Spanien und Frankreich möchten auch gern, aber man legt sich nicht mit Unrecht die schwerwiegende Frage vor: Was soll werden wenn auf die Landung spanischer und französischer Truppen feierliche Zusammenkünfte erfolgten, die vielleicht die Enthronung des Sultans und damit einen Streit der Mächte um das Land nach sich ziehen! Wenn Frankreich und Spanien allein und eigenmächtig handeln, verletzen sie die Algieris-Verträge. Und wie in solchen Fällen immer, ist England bereits mit einer Anzahl von Kriegsschiffen auf dem Plan erschienen, um „zur rechten Zeit dazwischen zu sein.“ Wer vermag zu sagen, was noch in jenem Wettstreit schlummert. — Deutschland stand in der abgelaufenen Woche im Zeichen der Kolonialdebatten. Was hatten einzelne Abgeordnete alles sagen wollen! Allein im Reichstage blieb verhältnismäßig ruhig. Und das war gut so! Man sah sich einem neuen Manne gegenüber, dessen Pläne nicht gut ansehbar waren und der Reichstag wird sich bis zur Stabsberatung sagen müssen: „Abwarten!“ Zum Wort zur Tat ist oft — leider nur allzu oft — ein weiter Weg; hoffen wir, daß er nicht allzu weit ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird am 13. Dezember auf der Rückfahrt von Bückeburg...

Im Bundesrat wurden die Vorlagen über einen Gelegenheitszuschlag...

In der zweiten heftigen Kammer wurde eine Postkarte des Großherzogs...

In Basel fand mit größter Feierlichkeit die Beisetzung des Erzbischofs Dr. v. Stalder...

Die Hamburger Reederei W. Dr. Mann hat infolge Lösung ihres mit dem Reich...

Die Direktion des Hamburger Schiffsverkehrs wurde von der Regierung benachrichtigt...

Osterreich-Ungarn.

In dem weiteren Verlauf der Verhandlungen über die Wahlreform...

Handelsminister Rostk forderte im ungarischen Abgeordnetenhause...

Frankreich.

Eine Verlängerung der Dauer militärischer Übungen hat der Kriegsminister...

Die Regierungsgegner machten...

Der Arzt wider Willen.

Schöne Erzählung v. Bernhard Dyrenberg. In den Wäldern des Kreml...

Der müde Mann bringt sich in das Gemach der Bojarka Helena...

*) Unversetzter Ausdruck wird verfolgt.

dem Ministerium in der Kammer schwere Vorwürfe...

England.

Im Unterhause erklärte der Staatssekretär auf eine Anfrage...

Italien.

Der Finanzminister erließ eine Rundgebung...

Belgien.

Aber die künftigen Gesetze des Kongostaates...

Holland.

In den Verhandlungen der zweiten Kammer...

Spanien.

Mit der Neubildung des Ministeriums ist Muret beauftragt worden...

Russland.

Der Zar genehmigte die Entscheidung des Ministeriums...

Balkanstaaten.

Die rumänischen Kammer wurden wegen der Entlassung des Königs...

Amerika.

Im Budgetausschuss des Repräsentantenhauses...

Ottomane ruhte. Reiches, dunkles Haar umhüllt...

Wien. Die schiere russische Telegraphenlinie...

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Donnerstag die erste Beratung...

Am 30. v. wird die erste Lesung der Nachtrags...

Abg. Lattmann (wirtsch. Bg.): Nachdem die Monopolverträge...

Abg. Schrader (freisl. Bg.): Die Plan- und Systemlosigkeit...

Abg. Erzberger (Zentr.): Eine unglücklichere Rede...

Abg. Erzberger (Zentr.): Eine unglücklichere Rede...

Möglich wird in der Gasse dumpfes Geräusch...

Gefen von Zwofschwind. Der Übernahme der militärischen...

Reichsfinanzminister Frh. v. Sengel gibt an...

Kolonialdirektor Dernburg: Ich bitte dem Abg. Erzberger...

Abg. Erzberger (Zentr.): Eine unglücklichere Rede...

Abg. Erzberger (Zentr.): Eine unglücklichere Rede...

Abg. Erzberger (Zentr.): Eine unglücklichere Rede...

Von Nab und fern.

19 000 M. unterschlagen. In Wien in der Pfalz...

Es war sehr schwer, bei Iwan dem Schrecklichen...

Zur Totenliste. Der tote 1907. Stierische in nächster in der...

Zur Sonnenfärbung. Zur Beobachtung der totalen Sonnenfärbung am 14. Januar 1907 wird eine Expedition des Hamburger Sternwarte unter Führung des Prof. Schorr in nächster Woche nach der Gegend von Djibouti in der Hornosteppe in Mittel-Asien aufbrechen.

Für unsere Südbahnhofsanlagen. Inzwischen haben die Bauarbeiten an den Südbahnhofsanlagen in Wien einen erheblichen Fortschritt gemacht. Die Arbeiten an den neuen Gleisen sind bereits im vollen Gange.

Der verbrannte Hundertmarkschein. Ein unangenehmer Vorfall hat sich in Wien ereignet. Ein Hundertmarkschein wurde durch einen Brand verbrannt. Die Polizei hat die Leiche des Scheins untersucht und festgestellt, dass es sich um einen gefälschten Schein handelt.

In der Offize außer Kurs. In einer interessanten Angelegenheit hat sich in Wien ereignet. Ein Mann hat einen Brief in der Offize verloren, der einen Hundertmarkschein enthielt. Die Polizei hat den Brief gefunden, aber der Mann hat sich geweigert, den Brief zurückzugeben.

Die Versteigerung des Hofes. Der Hofbesitzer hat den Hof für die Versteigerung angesetzt. Die Versteigerung wird am nächsten Freitag stattfinden. Der Hof ist ein sehr schönes Grundstück mit einem großen Garten.

Kritik und Schandspiel. Ein Schandspiel hat in Wien aufgeführt. Die Kritik hat das Spiel scharf kritisiert. Die Schandspiele sind in Wien sehr beliebt, aber die Kritik ist sehr streng.

Ein Zahnarzt für einen Elefanten. Die Direktion des Zoos hat einen Zahnarzt für einen Elefanten gesucht. Der Zahnarzt hat den Elefanten untersucht und festgestellt, dass er einen Zahnbruch hat.

Selbstmord eines Mörders. Ein Mörder hat sich selbst getötet. Die Polizei hat den Mörder gefunden und festgestellt, dass er sich selbst erschossen hat.

Am 24. Januar stud. phil. Richard Hahnfeld aus Pilschitz i. B., der zuletzt in Jena studierte, auf die 33 Jahre alte Rechtsanwaltswidwe Kollwitz ein Revolverattentat verübte und dann sich durch zwei weitere Schüsse tötete, wird nachfolgend berichtet: Zwischen dem Studenten und der Witwe K., die vor mehreren Monaten von Bromberg nach Breslau verzogen war und Mutter von zwei erwachsenen Kindern ist, hatte seit einiger Zeit ein freundschaftliches Verhältnis bestanden, das seitens des Studenten aber insofern als ernstlicher aufgefasst wurde, als er glaubte, es würde schließlich zu einer Heirat führen. Gelegentlich einer Aussprache zwischen dem Studenten und der Witwe K. angefallen, welcher Antrag jedoch von der Witwe wegen des Altersunterschiedes inkompatibler Weise zurückgewiesen wurde. Die hierdurch bedingte Lösung des Verhältnisses nahm der Student ohne irgend welche Erregung ruhig hin, bis seine schon seit längerer Zeit überreizten Nerven ihn jetzt zu der unglücklichen Tat getrieben haben. Die Kopfverletzung der Frau K. ist nur leichter Natur, so daß sie bald als völlig geheilt das Krankenhaus wird verlassen können.

Der Gobelindiebstahl im Schlosse des Grafen de Verhies bei Diebentode, wobei den vermeintlichen Räubern Gegenstände im Werte von über 100 000 Mark in die Hände fielen, wird immer rätselhafter. Wie jetzt gemeldet wird, war die Schloßdienerschaft schon seit einiger Zeit davon unterrichtet, daß die wertvollen Gobelins nach Paris, dem holländischen Aufenthalt des Grafen, wandern sollten. Der Verwalter Kempf erklärte auf eine Anfrage, daß er mit der Schloßverwaltung nichts mehr zu tun habe. Er glaube nicht an einen Gaunerstreich à la Ruyter; denn früher sei schon davon gesprochen worden, daß die Gobelins verkauft werden sollten. Es wird wohl nicht eher Licht in die Affäre kommen, bis der Kette junge Herr Graf de Verhies (der Adjutant des holländischen Kriegsministers ist), selbst Farbe bekennen, ob er bestohlen worden ist, oder die Gobelins mit seinem Einverständnis entführt worden sind.

Erzünde. In der Nähe des Dorfes Michailowka bei Goranogai, Gouvernement Jekissinopol (Rußland), sind reiche Manganganlager entdeckt worden. Nach vorläufiger Schätzung ist das entdeckte Lager von hohem Wert. Man nimmt an, daß die rationelle Ausbeutung ausländischen Unternehmern angeboten werden wird.

Gerichtshalle.

Rosen. In dem Prozeß wegen der Militär-Waffen Diebstähle befindet sich Hauptangeklagter Boll, daß er ein umfangreiches Verbrechen begangen habe, das er in einem Briefe an seinen Anwalt gestanden habe. Er habe mehrere Angehörige und seine Frau unter dem Bedingungsgehalt, daß die Gegenstände auf gefahrlöse Weise erworben seien, und daß er sie auch weiterverkaufen könne. Seine betriebliche Kasse habe er zuletzt in fast allen seinen Briefen gehabt. Er habe gelautet, damit seine Briefe zu erklären, obwohl es ihm peinlich war, deraufgezeichneten Menschen vorzuliegen. Der Angeklagte sagt ferner: „Herr Vorsitzender, Sie haben sich gerundet, daß ich in einem Jahre 6-700 Gewehre gekauft habe, und das als ungewöhnlich viel bezeichnet. Das ist durchaus nicht der Fall. Wir haben in Deutschland 600 Kompanien, jede Kompanie hat 100 Gewehre, das macht 300 000 Gewehre. Jede Kompanie ist berechtigt, in jedem Jahre die Hälfte auszuwechseln, es stehen also 150 000 Gewehre zur Verfügung.“ — Vorl.: Aber die Gewehre sollen doch zerlegt werden? — Angl.: So lautet die Bestimmung. Aber es ist unzulässig, daß man, um für die Kompanie oder Bataillionsstärke höhere Postenwerte heranzuschlagen, Gewehre ganz ver-

kauft hat. Ich schreibe mal an den Kriegsminister, ob er mir nicht die Bestimmungen mitteilen könnte, was zu kaufen erlaubt ist. Ich erhielt die Antwort, daß nur Verbände diese Bestimmungen bekämen, nicht die Händler. — Herr Vorsitzender: Ich will als Beweis auch anführen, daß Herr Boll von einem einzigen Offizier 30-40 Gewehre besaß. — Angl.: Voll: Bei der ostasiatischen Expedition wurden ganz neue Gewehre, sogar das neueste Modell 98, in erheblichen Mengen an den deutschen Fronten-Bereichen abgegeben. Der Fronten-Bereich hat nachher diese Gewehre wieder verkauft. Der Angeklagte fährt fort, daß er seine Einkäufe für durchaus recht gehalten habe. — Der Vorsitzende warf dem Angeklagten Großes Heißes unter Beweis, daß Großes mindestens seit sechs Jahren unzurechnungsfähig sei. Er beantragt, einen Spezialisten der Rechtsmedizin hinzuzuladen. Das Gericht beschließt demgemäß. — Der Angeklagte Weidrod aus Thoren, ein Bruder des Boll, erklärt sich für unschuldig und behauptet, die Gewehre und die Munition auf ethische Weise erworben zu haben. — Der andere Bruder des Hauptangeklagten, der Tischlermeister Weidrod aus Hildesheim, erklärt, die Gewehre für sich selbst zum Zweck der Ausrüstung und des Verkaufs an Fronten gekauft zu haben. Nur zufällig sei er durch die „Jägerzeitung“ mit Voll bekannt geworden.

Versteigerung. Im Hochverratsprozeß gegen den Kaufmanngebilten Konstantin aus Italien und den Kaufmann Hünigler wurde der erste wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahr Verbot der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt und der letztere freigesprochen.

Die Roburit-Explosion bei Witten (Westfalen).

Ein furchtlicher Unglücksfall, einer der folgenschwersten der neueren Zeit, hat sich bei Witten in Westfalen zugetragen. Eine ganze Fabrik, in der Roburit (ein seit etwa 20 Jahren bekannter Sprengstoff) hergestellt wird, ist fast völlig zerstört, nahezu 50 Menschen sind getötet, an 200 mehr oder minder schwer verletzt. Über die Katastrophe wird berichtet:

Die Fabrik liegt in einer felsigen Bodenentlang, etwa 3/4 Kilometer von der inneren Stadt entfernt, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Witten und Annen. Auch in der letztgenannten Stadt, die weniger gefährdet liegt, sind die durch die Explosion hervorgerufenen Schäden noch erheblich größer als in Witten selbst.



Situationsplan der Unglücksstätte.

Gegen 8 Uhr abends brach in der Fabrik Feuer aus und kurz darauf fand die erste Explosion statt. Viele Beobachter verließen in großer Angst ihre Häuser, das Wichtigste ihrer Habe mit sich nehmend. Einige Hundert begannen sich voller Krenge zur Schreckensstätte. Da erfolgte plötzlich eine zweite weit schwerere Explosion. Durch die Gewalt dieser Explosion wurden die limitierenden zu Boden geworfen und größtenteils durch die in der Luft umherfliegenden Steine, Bretter, Eisenstücke usw. mehr oder weniger schwer verwundet. Eine Anzahl von Personen wurden dabei getötet. Einem Polizeiergenten wurde durch eine Eisenstange der Leib aufgerissen — er war auf der Stelle tot. Die furchtbare Gewalt der Explosion wird

durch die Mitteilung anschaulich gemacht, daß auch in Dortmund und Langendreer, also in ansehnlicher Entfernung, Schaben angerichtet wurde. In Dortmund wurde eine große Spiegelscheibe in einer Gefäßhandlung zertrümmert; einer Frau wurde durch ein mit großer Gewalt fortgeschleudertes Eisenstück ein Fuß abgeschlagen. In Langendreer stürzte durch die Erschütterung die Wand eines Hauses ein. Welche Gruel der Verwüstung durch die Katastrophe angerichtet worden sind, ließ sich schon in weitem Abstände erkennen. Auf der Hauptgeschäftstraße Wittens, der langgestreckten Bahnhofstraße, die eine Viertelstunde Weges vom Explosionsherd entfernt liegt, sind die stärksten Spiegelscheiben wie zerbrochen, in Stücke geschlagen, zu Klumpen zertrümmert. An den großen Warenhäusern sind sechs, acht, zehn Scheiben vollständig aus dem Rahmen gerissen und auf den Bürgersteig und auf das Pflaster geworfen worden, wo sie mit den aus den Auslagen herausgeschleuderten Waren mannigfaltiger Art ein wildes Durcheinander bildeten, in dem die Geschäftsinhaber und ihr Personal mit Schreien und Kläufeln die Ordnung zu schaffen suchten. Man sah Häuser, an denen viele Türen wie Streichholzschächtelchen eingedrückt sind. Auf dem Marktplatz drängte sich angestaut eine große Menschenmenge, zumeist Frauen und Kinder, die mit dem Wenigen ihrer Habe, was ihre vom Schreck geklammerten Hände zu greifen vermochten, vor dem Unheil geflohen sind. In ganzen Scharen kamen Leute mit beschmutzten und zerrissenen Kleidern, Augenzeugen der Katastrophe, die von der Gewalt des Aufbruchs zu Boden geworfen wurden. Langsamem Schritte gingen, von Führern geleitet, Verwundete vorüber, Kopf und Hände mit dicken Gazenbinden umwickelt. Es sind die weniger stark Mitgenommenen, die nach Anlegung des Rotverbandes sich in hässliche Pflüge begeben konnten. Schlimmer waren die Armen daran, die man in schnell dahinrauschenden Fahrzeugen jeglicher Art, in Dombussen, Droschken, auf Wildstaren, Bäckerswagen, Lastfuhrwerken zu den Krankenhäusern und zu den andern in der Gile hergerichteten Verbandspflügen schaffte.

Als der Brand ausbrach, dachte kein Mensch an eine Gefahr, selbst der Betriebsleiter Doktor Runge scheint die Sachlage als ziemlich unbedenklich angesehen zu haben. Denn wie man erzählt, soll er einem um das Publikum besorgten Polizeibeamten die beruhigende Versicherung gegeben haben, daß nichts Schlimmes mehr passieren werde, da das Roburit von den Flammen nicht zur Explosion gebracht werden könne. Wenige Augenblicke später geriet ihm die Explosion den Kopf.

Die Entstehungsurache der Katastrophe wird in einem Verbrechen gesucht. Die Direktion der Roburitfabrik ist der Meinung, daß es sich um einen verheerenden Anschlag handelt. Ständige Verleumdungen, daß es trotz des Brandausbruchs zur Explosion nicht gekommen wäre, wenn nicht in besonders gefährlicher Stimmung Feuer angelegt worden wäre. Die erste Explosion erfolgte in der Rüststammer, bald darauf die zweite im Lagerraum, in dem sich 300 Kisten Roburit befanden. Glücklicherweise konnte eine dritte Explosion vermieden werden, da die Decker-Pioniere die letzten Roburitbehälter aus den Rohrbäumen entfernt haben. Aber vierzig Tote wurden geborgen. Es werden noch viele Leichen vermählt. Von den Beamten der Roburitfabrik selbst wird die Zahl der erheblich Verletzten auf rund zweihundert geschätzt.

Der Kaiser richtete aus Koblentz, wo er zum Jagdausenthalt weilte, ein Beileidstelegramm an den Bürgermeister von Dortmund und ließ für die Verunglückten 25 000 M. überreichen. Der angerichtete Sachschaden wird auf etwa 2 Millionen Mark geschätzt. Feuerwehrlente, Soldaten und Bürger sind unablässig am Reinigungswork tätig.

Buntes Allerlei.

Rindermund. In der Rindermundstellung eines Theaters wird „Rindermund“ gegeben. Als der Vorhang fällt, fragt Klein-Gesche: „Rama, geht das Rindermund jetzt wieder ins Bilderbuch?“

bereite man ein Bad, in dem der kranke Jar, so heiß er es ertragen kann, eine Stunde verweilen muß. Hiernach sollen ihn die Diener sanft abreiben und in gewärmte Decken hüllen, damit ein heftiger Schweiß eintritt; dann wird Bäderchen Jar von Schmerzen befreit sein.“

Was der Bojar gehofft hatte, erfüllte sich. Er ist, daß die Kraft der Krantheit bereits gebrochen war, oder daß die energische Anwendung des Kräuterbades und der Schwigter das Wunder bewirkte. Es trat der glückliche Erfolg ein, daß der Jar sein Lager gesund verlassen konnte. — Aber durch diese rasche Genesung erhielt der Bojar, den Iwan gegen seinen Willen hegte, neue Nahrung; er befahl, den Gefangenen vorzuführen und empfing ihn sehr ungnädig: „Ich verführe dir, Antoniewitsch Scheremetjew, daß der Schammeister angestrichen ist, dir die versprochene Belohnung in dein Haus zu senden, denn du hast sie verdient. — Doch nun ist die Verderbtheit deines heimtückischen Charakters erst völlig offenbar geworden. — Du sagst kaltsinnig, wie ich durch Schmerzen gepeinigt wurde und verdammt das Heilmittel. Ich habe deshalb auch dem Stodmeister den Befehl erteilt, der laubert Antennenhiebe aufzuzahlen, die dich hoffentlich von deiner Bosheit heilen werden. — Nun höre, was ich dir noch zu sagen habe: Es ist die Kunde zu mir gekommen, daß du in der Trunkenheit dein Weib mißhandelt; das ist eines Bojars unwürdig! — Solltest du dich noch einmal so weit vergehen, so werde ich dein Arzt sein — mein Heilmittel kennt du!“

Wenn meine Operation bald dein Haus betreten, um den Bojaren zu verhören. Solltest du einen Wunsch im Herzen tragen, dann offenbare ihn mir.“

Gründend küßte die Fürstin: „Allergnädigster Jar, ich bitte, gewähre mir Schut vor meinem Gemahl, der mich nach jedem wilden Beschlage mißhandelt.“

„Recht beruhigt in dein Heim zurück, liebe und getreue Tochter; ich werde dem groben Bösen die Krallen stutzen.“ spricht der Jar lachend, und entsetzt halbwohl die Fürstin, aus deren Augen triumphierend Schabenkreise blüht.

Als die gefährlichen Operationen, die mit leidlichen Schmerzen Iwan, den Sanftmütigen betreten, verstummten, sah die Königin des Dubel-lachs, und dem schreckensvollen Brausengeiger küßte der Fiedelbogen aus der Hand. Die halb-trunkenen Edelleute, die beim Beginn des Gelages ihre Waffen abgelegt hatten, starrten mit versteinertem Grimme auf die verhassten Eindringlinge; sie wagten es nicht, sich der Verhaftung des gähnlichen Hausern zu widerlegen.

Nachdem der Hauptmann der Leibwache den rasch ermüdeten Bojaren zum Verhör vor Iwan geführt hat, betrachtet dieser ihn mit lauerndem Blick und spricht höhnisch: „Du da das Mittel, das mich von meinen Schmerzen befreien könnte, gar zu sorgfältig küßt, muß ich dich zu meinem Arzt, auch wider deinen Willen, mit Anwendung von Gewalt machen. Du weißt, daß es dem Namen im roten Bams, meinem getreuen Meister Schummerling, ein Leibes ist, die die Junge zu lösen, wenn du in Verhofftheit beharrst — weshalb schweigst du?“

„Weil ich kein Heilmittel gegen deine Krankheit besitze“, spricht der Bojar mit fester Stimme. „Das glaube ich dir nicht, weil ich dein boshaftes Herz kenne.“

„Nun, wenn du meinem Manneswort nicht traust, so will ich feierlich den Schwur leisten, daß ich von der Arzneiwissenschaft so wenig verstehe, wie ein Kuckuck von der Sternkunde“, beteuert der Bojar.

„So höre mein letztes Wort!“ spricht Iwan mit eisigen Blick: „Ich gebe dir Bedenkzeit, bis morgen der Hahn den jungen Tag verkündet; verbarri du dann noch in deinem sinnhaftesten Trost, so wirst du das Licht der Sonne nicht mehr schauen.“ Ein Blick des Jaren gilt der Leibwache als Befehl, den Gefangenen in den Kerker abzuführen.

Ruhelos durchwacht der Bojar den engen Raum, der nur matt erhellt ist; er kennt den verdorzogenen Sinn der furchtbaren Drohung und weiß, daß ihn der Jar blenden lassen will. Die qualvolle Seelenfolter läßt in dem unglücklichen den Entschluß reifen, das Gift, das er in goldner Kapself verpackt auf der Brust trägt, dem Jaren als angeblühtes Heilmittel zu senden.

Diesen furchtbaren Plan der Notwehr verweist der Gefangene bald wieder, erwidert, daß er mutlos sich opfern würde, weil Iwan der Schreckliche viel zu argwöhnisch ist.

Von den Folgen des Weines und durch körperliche Ermattung benüßigt, sinkt der Bojar in kurzen, unruhigen Schlummer. Schon dringt der erste graue Schimmer des Morgens durch die schmale, vergitterte Luke in der Mauer, als

der Schläfer von der Steinbank sich aufrichtet, noch ganz erfüllt von einem seltsamen Traumgebilde, das in der Erinnerung immer deutlicher wird.

Der Traum hat ihm den geliebten greisen Vater gezeigt, wie er im Lebensstuf am Fenster sitzt, die schmerzenden Glieder mit Pelzwerk umwickelt. Dieses Bild gestaltet sich immer klarer: der Bojar erinnert sich an das wüste Gefeld, das aus dem Schloßhofe schallt. Zwei Stallknechte schlagen unbarmerzig auf eine Pigeunierin los; sofort verhiert der Vater diese Rohheit und beschreit das Weib. Die alte Wonsolin erkennt die Ursache des Leidens, und aus Dankbarkeit verordnet sie ein heilames Bad dagegen, das den Vater von der Qual erlöst.

Antoniewitsch Scheremetjew atmet befreit auf, er kammert sich an die Hoffnung, daß dieses Traumbild ihm Rettung verleiht.

Nach dem ersten Darniederfallen nach der Kerkermeister mit den Anzeichen des Meisters Schummerling; der Bojar erklärt: „Ich beharrt zur Peinigung des Jaren der Hülse des Gärtners, holt ihn eilig herbei!“ Als dieser Mann so rauh gewetzt und aus dem Bett geholt wird, glaubt er, daß sein letztes Stündlein geschlagen hat.

Der Bojar beschließt in strengem Tone: „Blicke im Bürgergarten die sieben Kräuter, die ich dir nenne. Es sind Salbei und Lavendel, Rauten und Waldweiden, Minze, Valerian und Bienenkraut; sie sollen mit jungen Birkenlaub und den parien Sprossen des Fichtenstrauchs in einem Kessel gekocht werden. Aus dem Sud

Die Buchdruckerei der „Ottendorfer Zeitung“

empfiehlt sich den Behörden und Geschäftsleuten zur

Anfertigung von Drucksachen

aller Art als:

Formulare, Tabellen, Statuten, Kontrakte, Rechnungen, Preiskourante, Kouverts, Quittungen, Briefbogen, Postkarten, Paketzettel, Paketadressen, Mitteilungen, Notas; Plakate etc. etc.

Verlobungs-
Gartulations-
Einladungs-

KARTEN

Hochzeits-
Visiten-
Geschäfts-

etc. etc.

in Schwarz- und Buntdruck werden in sauberster Ausführung schnell und billig geliefert.

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Für Weihnachten

ist als wertvolles und zugleich praktisches Geschenk die Versicherung des Familienvaters zu Gunsten von Frau und Kind zu empfehlen.

Günstige Bedingungen bietet die

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger, auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.)

Versichertes Kapital gegenwärtig: 763 Millionen Mark.
Bisher gezahlte Versicherungssummen: 217 „ „
Für die Versicherten angesammeltes Vermögen 285 „ „

Behufs rechtzeitigen Abschlusses der Versicherung erbitte man Prospekte und Kostenberechnungen direkt von der Gesellschaft oder deren Agenten Herrn Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Linoleum mit kleinen Fehlern!

2 Meter breit Meter Mk. 2,20, 2,50, 2,70.
Durchgemustert Meter Mk. 4.—, 5.—, 6.—.
Läufer Meter von 70 Pfg. an.

Diese Preise gelten nur solange der Vorrat reicht!

Guido Wünsche

Radeberg, Hauptstr. 19.

Weihnachts-Album,

enthaltend

30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrslieder

für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung, ausserdem:
2 Kompositionen für Klavier zu 2 Händen,
1 Fantasie für Klavier zu 4 Händen,
1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavier

Nr. 1-34 zusammen in 1 Bände, prächtige Ausstattung M. 1.—.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh

Meißner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eiserne Ofen etc. etc.

Billige Preise!

Mehrfährige Garantie!

Saussegen

empfiehlt

die Buchhandlung.

Friedrich Wilhelms-Bad.

Sonnabend, den 8. Dezember

grosses Schlachtfest.

Spezialität: Münchner Schlachtschüsseln.

Wozu alle Freunde und Gönner einladet

Abt. 1000

H. Leifner u. Frau.



Eine größere

Wohnung

Bismarkstrasse 106 ist zum 1. Januar beziehb. und sofort zu vermieten. Näheres daselbst in der Bäckerei.

Lampenkodex.



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal verjucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol. 2 Mk. per Nachnahme. E Rengert, Fürstenwalde a. Spree.

1907 1907

Kalender!

Sächsischer Volks-, Ameisen-, Paynes Familien-, Dr. Eisenbart-, Sächsischer Königs-, Wachenhusen-, Dresdner Familien-, usw. usw.

sind erschienen und zu haben in der

Buchhandlung

Groß-Okrilla.

Theater in Ottendorf.

Gasthof 3. Schwarzen Roß. Kammer Stadttheater-Ensemble. Direktion: J. Oehnel.

Mittwoch, den 5. Dezember 1906 Zum ersten Male:

Novität! Auf allgemeinen Wunsch! Novität!

Der Hauptmann von Köpenick

oder die

Eroberung der Stadtkasse. Sensations-Komödie in 5 Bildern.

Genau nach Berichten bearbeitet von Felix Eckert.

1. Bild: Wie aus dem Schulter ein Hauptmann wird. 2. Bild: Das Abfangen der Wachmannschaften. 3. Bild: Der Stadthalterraub oder Der Herr Polizeikommissar geht baden. 4. Bild: Die Entdeckung des Gaunerstreiches. Letztes Bild: Die Verhaftung des Räuber-Hauptmanns oder Der gestörte Morgenkaffee.

Dressle der Plätze an der Kasse:

Sprengel 1 Mk. 25 Pfg., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Kinder die Hälfte.

Vorverkauf im Gasthof 3. Schw. Roß.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. Oehnel, Direktor.

werden keine getragen.

Briefpapier-

Ausstattungen

in den neuesten Formaten in grosser Auswahl.

Abreiß-Kalender

Schreibzeuge, Schreibunterlagen

Briefordner

Poesie-, Postkarten-, Briefmarken-

u. Photographie-Albume

Gesangbücher

Notiz-Bücher

Bilderbücher

Jugend-Schriften

in grossartiger Auswahl.

Malkasten f. Kinder

Kolorier-Hefte

Modellier-Bogen, Krippen,

Ankleide-Figuren

in nur besserem Genre

empfiehlt

H. Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Produktenpreise.

Dresden 2. Dezember Stimmung: Fest.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis 174, russischer, rot, 191-198, amerikanischer Spring — — —, do. Kanjas 191 bis 197; do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-161; do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer — — —, russischer 147-149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 145-155, sächsische und posener 165-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 132-142; Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 164-150; do. neuer, 142-144; russischer, neuer, 145-149. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 185-190, rumänischer großkörnig — — — ungarischer Gelbjahn — — —

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungenietet. Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stdn. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt; Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,

Institut: Dresden-A., Maternistage 1.

Einwickelpapier

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

die Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viechhofe zu Dresden am 8. Dezember 1906

Zum Auftrieb waren gekommen: 181 Ochsen 194 Kalben und Kühe, 235 Bullen 225 Rälber 835 Schafe und 1881 Schweine, zusammen 3486 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 32-47 Mk. Schlachtgewicht 64-86 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 31-47 Mk., Schlachtgewicht 60-82 Mk., Bullen Lebendgewicht 39-48 Mk., Schlachtgewicht 68-80 Mk., Rälber Lebendgewicht 48-58 Mk., Schlachtgewicht 74-90 Mk., Schafe Lebendgewicht 42-47 Mk., Schafe Schlachtgewicht 78 bis 88 Mk., Schweine Lebendgewicht 46-53 Mk., Schlachtgewicht 62-72 Mk.